

# „Unimog-Glühn“: Nur fliegen kann der Tausendsassa nicht

**Großweil** – „Unimog sollte man haben. Alles andere ist Behelf“ steht auf der Bordwand eines der „Universal-Motor-Geräte“, die am Wochenende auf dem Parkplatz der Kreutalm standen. Kein Satz trifft den Nerv der über 100 Unimogbesitzer, die mit ihren Fahrzeugen aus dem ganzen Bundesgebiet, der Schweiz, Österreich und Liechtenstein zum ersten „Unimog-Glühn“ gekommen waren, besser als dieser. Kaum ein anderes Fahrzeug vereint so zahllose Einsatzmöglichkeiten wie die grundlegende Arbeitsmaschine, deren Herstellung Mercedes-Benz 1950 vom Göppinger Werkzeugmaschinenherstel-

ler Boehringer übernommen hatte. Das Spektrum der auf der Kreutalm gezeigten Modelle reichte vom U 411 von 1950 mit 25 PS bis zum nagelneuen High-Tech-Gerät U 5000 der Bundeswehr.

Wie auch in Oldtimer-Kreisen üblich, sind die Unimog-eigner emotional stark mit ihren Fahrzeugen verbunden. „Manche von uns fahren von Treffen zu Treffen, nur um ein spezielles Bauteil aufzutreiben“, sagt etwa Bauingenieur Thomas Zedelmayer (36) vom Organisationsteam der Oberbayerischen Unimog-Freunde. Gut erhaltene Exemplare seien praktisch nicht zu bekommen: „Wer einen hat, gibt ihn nicht mehr her“, sagt Ze-



**Der Alleskönner:** Mit seinem U 2010 von 1952 war Georg Kurz aus Berchtesgaden zum „Unimog-Glühn“ gekommen. Auf der Ladefläche freuten sich (v. l.) Christine Ostermayer aus Weilheim und Maria Mayr aus Rain bei Donauwörth. FOTO: HER

delmayer – und fügt lachend hinzu: „Sie können alles außer fliegen.“ Allerdings sei der

Unimog aufwändiger zu warten als „normale“ Autos: „Jeder Besitzer kennt die vielen

Schmiernippel und die Ölwechsel in den Differentialen. Ein echter Unimog-Schrauber macht das alles selber.“ Und Heilpraktikerin Cornelia Gräcman (50) aus München-Pasing, Mitbesitzerin eines U 411 von 1965, meint: „Das Gefühl spielt beim Fahren eine große Rolle. Mein Mann hat mit mir in einer Kiesgrube bei Ampfing Fahrschule gemacht.“ Der Unimog gefalle ihr, weil man dabei die Kraft spüre. „Und man sitzt nicht einfach so drin, sondern muss richtig arbeiten. Und er kippt später um, als man denkt“, sagt Gräcman – was sie jedoch noch nicht ausprobiert habe. Rentner Martin Jaekel (73)

aus Magnetsried zeigte sich von der gezeigten Typenvielfalt beeindruckt: „Ich fahre nicht zu jedem Oldtimertreffen. Aber es hat mich einfach interessiert, die alten Typen anzuschauen. Die erste Generation erkennt man am roten Kühlergrill.“ Er selbst hatte seinen U 410 von 1954 dabei.

Auf die Besucher warteten unter anderem Ausfahrten, Filme und ein Damenprogramm. Dass sie Spaß versteht, bewies Kreutalm-Wirtin Marion Mayr: So konnten die Allradfans von der Speisekarte etwa „Hydraulische Käsespatzen“, „Kolbensteaks“, „Kipperschnitzel“ und „eine Nockenwellen-Brotzeitplatte“ bestellen. HEINO HERPEN